Wenn sich Kinder kein Mittagessen leisten können

Sozial schwache Schüler an der Hager KGS können Mensa-Mahlzeit nicht bezahlen – Nun will die Politik eingreifen

Einkommensschwachen Schülern soll künftig das Mittagessen ermöglicht werden. Zuschuss durch die Samtgemeinde.

VON STEFAN JANSSEN

200 Kinder nutzen zweimal wöchentlich das Angebot an der KGS-Hage, für 2,50 Euro in der Mensa zu essen. Es könnten noch mehr sein, aber einige Schüler können sich kein warmes Mittagessen leisten. Den sozial benachteiligten Kindern soll nun mit Hilfe der Samtgemeinde eine warme Mahlzeit ermöglicht werden. FOTOS: ST. JANSSEN

Hage – In Deutschland sieht man Kindern nicht an, dass sie arm sind. Aber schon lange ist Kinderarmut kein Randphänomen mehr. Das Gefühl draußen zu sein, nicht teilnehmen zu können, an dem, was eine Gesellschaft bietet, das erleben nach aktuellen Zahlen des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) etwa 2,5 Millionen Kinder in Deutschland täglich. Sie leben laut DKSB auf Sozialhilfeniveau und damit in Armut. „Auch in Hage ist Kinderarmut ein Thema“, spricht Samtgemeinde-Bürgermeister Johannes Trännapp Klartext. An der Hager Kooperativen Gesamtschule (KGS) sollen daher Schüler aus einkommensschwachen Familien eine Bezuschussung für das Mensa-Essen bekommen.

Markenkleidung oft tabu

Markenkleidung oder Handys sind für diese Kinder oft tabu, sie können nicht mithalten mit Gleichaltrigen, selbst in der Schul-Mensa bleiben sie außen vor: Viele Heranwachsende beispielsweise von Arbeitslosengeld-II-Empfängern können sich keine warme Mahlzeit der Schulküche leisten. An der Hager KGS wird den Schülern in der schmucken, neuen Mensa zweimal wöchentlich ein Mittagessen für 2,50 Euro geboten. Vor allem die Kinder der fünften und sechsten Klassen sollen möglichst geschlossen gemeinsam mit ihrem Lehrer dieses Angebot nutzen. So ist die Theorie: „Aber es gibt viele Kinder, die mit großen Augen vor der Mensa stehen und außen vor bleiben, weil Mama und Papa einfach kein Geld haben“, weiß die Hager Schulsozialpädagogin Gila Westerbur-Junkmann, die sich gemeinsam mit dem Lehrer-Kollegium der KGS für eine Bezuschussung des Mensa-Essens für etwa 30 bis 40 Schüler aus den Klassen fünf bis zehn einsetzt. „Es muss doch möglich sein, dass alle Klassenmitglieder am Mensa-Essen teilnehmen können.“

„Auch in Hage ist Kinderarmut ein Thema“

JOHANNES TRÄNNAPP
SGM.-BÜRGERMEISTER

Der Schul- und Kulturausschuss der Samtgemeinde hat nach seiner Sitzung am 23. Januar bereits grünes Licht für eine Unterstützung gegeben. Am 19. März will schließlich der Rat tagen, um der KGS Hage Geld aus dem Haushalt in Höhe von 4800 Euro zur Verfügung zu stellen. Hieraus könnte der Mittagstisch für die betroffenen Kinder entsprechend subventioniert werden, so dass diese Schüler nur noch einen Euro für eine Mahlzeit bezahlen müssten. „Es darf einfach nicht sein, dass einige Kinder in der Mensa essen können und andere gleichzeitig vor der Tür stehen müssen“, erklärt die Sozialpädagogin, die die Politik in die Pflicht nimmt.

Nicht nur in Hage

Und die will handeln: „Gerade wenn es um menschliche Bedürfnisse wie Essen geht, ist die Lage sehr alarmierend“, geht Samtgemeindebürgermeister Trännapp davon aus, dass die Politik – sprich der Rat – Geld für die Bezuschussung des Mensa-Essens bereitstellt. Kinder, deren Eltern Sozialhilfe, Arbeitslosengeld II oder Unterstützung nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beziehen, würden durch diese Maßnahme entlastet werden.

Nicht nur in Hage, sondern auch in anderen Kommunen ist die Finanzierung des Mensa-Essens für benachteiligte Kinder ein brennendes Thema. Die Stadt Aurich trägt beispielsweise an der dortigen Hauptschule die gesamten Mensa-Kosten für Kinder aus einkommensschwachen Familien. Die Stadt Norden will 2007 unter anderem an der Hauptschule den Mittagstisch bezuschussen. 12 000 Euro sollen aus dem Haushalt zur Verfügung gestellt werden, damit die sozial schwachen Kinder künftig nur noch einen Euro statt drei Euro für eine Mahlzeit bezahlen müssen. Ähnlich wie in Hage muss aber auch in Norden der Rat noch entscheiden. Auch der Landkreis als Schulträger ist bei fünf Schulen in der Pflicht. So werden in den Mensa-Einrichtungen der Förderschulen mit Ganztagsbetrieb in Moordorf, Norden und Aurich sowie in der Grundschule Aurich-West und in der Waldschule Egels Kinder ebenfalls unterstützt. „Wir zahlen für etwa 160 Schüler die Mensa-Mahlzeit in vollem Umfang“, erklärte Talea Eiben als Leiterin des Amtes für Schule und Informationstechniken des Landkreises.

„Es darf nicht sein, dass Kinder in der Mensa essen können und andere vor der Tür stehen müssen“

GILA WESTERBUR-JUNKMANN
SCHULSOZIALPÄDAGOGIN

„Wir müssen gegen ein Zweiklassensystem in unserer Gesellschaft arbeiten und Verantwortung für unsere Schüler übernehmen. In diesem Sinne wäre eine warme Mahlzeit für alle Schüler ein Akt des sozialen Engagements“, hofft Gila Westerbur-Junkmann auf Aufmerksamkeit für die besondere Situation von Kindern erwerbsloser Eltern in der Politik.

Statisten für die Störtebeker Freilichtspiele 2008 gesucht

Auch interessierte Gruppen können sich ab sofort melden.

Marienhafe – Die nächsten Störtebeker Freilichtspiele kommen bestimmt – im Juni/Juli 2008 sollen der Seeräuber und seine Liekedeler erneut in Marienhafe vor Anker gehen. Der Arbeitskreis „Störtebeker Freilichtspiele Marienhafe“ steckt bereits seit geraumer Zeit mitten in den Vorbereitungen für das aufwändige Spektakel. Die Initiatoren sind derzeit auf der Suche nach Frauen und Männern, die Spaß an der Schauspielerei haben. Auch Gruppen können sich melden.

Die vierte Auflage der Freilichtspiele fand im Sommer 2005 statt. Damals besuchten 25 000 Zuschauer die Veranstaltung auf dem Marienhafer Marktplatz. So soll es auch bei der fünften werden.

➠ Wer an einer Rolle interessiert ist, kann sich bei Jakob Janshen (04924/2905), Gerhard Ihmels (04934/81220) oder Redolf Ubben (04934/81240) melden.

Kinder entdecken ihre Heimat mit Jann und Atze

Im „Rummelpott“ gibt es Ostfriesland-Kunde der spielerischen Art – Wissen droht verloren zu gehen

Upgant-Schott/hpe – Warum kann man nicht mit dem Zug nach Norderney fahren, wozu dienen Deiche und was fressen eigentlich Möwen? Antworten auf diese und noch viele weiteren Fragen gab es für die Kinder des Upgant-Schottjer Kindergartens „Rummelpott“ bei einem Ausflug am Donnerstag nach Norddeich zu erforschen.

Im Rahmen eines Ostfriesland-Projektes beschäftigen sich die Kleinen bereits seit der vergangenen Woche intensiv mit ihrer norddeutschen Heimat, zwei Handpuppen – der Ostfriese Jann und Atze aus Berlin – begleiten die Kinder bei ihren Entdeckungen. In einem kleinen Theaterstück haben sie in der vergangenen Woche die Handpuppen kennen gelernt und erfahren, dass der plattdeutsch sprechende Jann und Atze, der den Berliner Dialekt benutzt, nicht nur unterschiedlich reden, sondern auch ihre Heimatorte verschiedene Besonderheiten aufweisen.

„Wir haben die Kinder aufgefordert über Ostfriesland nachzudenken“, berichtet Kindergartenleiterin Regine Gummels. Während die Kinder der Vormittagsgruppen das Tee trinken als „typisch ostfriesisch“ empfänden, fielen den Nachmittagskindern der starke Wind und die Mühlen ein.

Während des Projektes sollen die Kinder aber nicht nur ihre Heimat und deren Merkmale bewusst wahrnehmen, sondern auch den Schritt zum Plattdeutsch sprechen wagen. „Die Kinder verstehen die plattdeutsche Sprache, benutzen sie aber nicht selber“, weiß die Erzieherin. Mit der Handpuppe Jann, die auf hochdeutsche Sätze nicht reagiere, fiele es den Kindern wesentlich leichter. „Seit der letzten Woche greifen die Kinder vermehrt plattdeutsche Wörter auf.“

Mit ihrem Ausflug nach Norddeich haben Jann und die Kinder dem Berliner Atze nun ihre Heimat gezeigt, die Nachmittagskinder nahmen den Russenjungen Jascha mit, in den sich Atze täglich für die Nachmittagsgruppen verwandelt, indem ihm eine Erzieherin einen russischen Dialekt verleiht.

Vieles ist längst nicht mehr selbstverständlich

Sowohl die Kinder als auch die Erzieherinnen genossen den gemeinsamen Ausflug, der nicht nur viele heimatliche Informationen hergab, sondern auch zum Winterausflug mit Schnee und zugefrorenen Pfützen wurde, die es am Donnerstag im Brookmerland noch nicht gab. Besonders über das große Interesse der Kinder freut sich Regine Gummels. Eine Wiederholung des Ausfluges ist daher nicht unwahrscheinlich. „Es gibt noch vieles zu entdecken zum Thema Ostfriesland.“ Denn vieles, was für Kinder hierzulande früher selbstverständlich war, wissen die Mädchen und Jungen heute nicht mehr.

Erkundungstour ans Meer. Die Schottjer Kinder sollen lernen, ihre Heimat und deren Besonderheiten wahrzunehmen. FOTO: PETERS